

EVANGELISCHES PFARRAMT DEGERLOCH II

PREDIGT IN DER SOMMERPREDIGTREIHE „STARK SEIN. ABER WIE?“

IM AUGUST 2026

Lesung **Mt 5,38-41**

Predigt

Es gibt in unserem Leben immer wieder Momente, in denen uns etwas Böses, etwas Ungutes oder Unschönes begegnet. Wenn Sie sich allein mal in Erinnerung rufen, was Sie in den Nachrichten hören, oder wenn Sie an Ihr eigenes Leben & Verhalten denken: Mir jedenfalls geht es dann so, dass meine erste Reaktion auf Böses häufig lautet: „Das muss ich bekämpfen. Dieses Übel muss ein Ende nehmen.“ Vermutlich ist das eine häufige Reaktion, wenn uns im Leben Böses begegnet.

Und dann ist da Jesus mit seiner Einstellung. Er schlägt etwas ganz anderes vor: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn.‘ Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Bösen, sondern: Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“

Zu diesem Wort Jesu zunächst zwei wichtige Hinweise, damit wir es nicht missverstehen. Der erste Hinweis: Es geht hier um alltägliche Situationen.

Es geht nicht um Extremsituationen, in denen das Leben auf dem Spiel stehen. Es geht nicht um große Weltpolitik, nicht um Krieg und Frieden, nicht um die Klimakrise. Jesus sagt nicht: Wenn dir jemand ein Messer in den Bauch stößt, dann halte ihm auch noch den Rücken hin. Stattdessen spricht er von Beleidigungen, von Kränkungen, von Ungerechtigkeiten, die wir erfahren:

Da wird einem etwas genommen, das ihm zusteht.

Da werden Belastungen zugemutet, bei denen man sich fragt: Wieso ich?

Da treffen verletzende Worte wie ein Schlag ins Gesicht.

Das Erste also: Dieses Wort Jesu bezieht sich auf Situationen, in denen es nicht um Leben und Tod geht.

Der zweite Hinweis betrifft die alttestamentliche Regel, die Jesus zitiert: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

Ich weiß nicht, wie Sie diesen Satz hören. Mir begegnet er oft als Beleg dafür, wie grausam das Alte Testament angeblich sei. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall.

„Auge um Auge, Zahn um Zahn“ bedeutet: Wenn mir Unrecht widerfährt, darf ich in meiner Reaktion nicht noch eins draufsetzen. Konflikte sollen begrenzt werden und nicht eskalieren.

Auf unseren Schulhöfen z.B. würde es viel friedlicher zugehen, wenn sich alle an dieses Prinzip hielten. Von unserem Erwachsenen-Alltag ganz zu schweigen.

Außerdem – selbst vor 3.000 Jahren schon hat niemand dieses Wort so verstanden:

„Du hast mir ein Auge ausgestochen, also steche ich dir auch eines aus.“

Vielmehr wurde die Sache vor Gericht verhandelt. Es wurde geklärt, wie hoch der entstandene Schaden zu bemessen ist und wie er angemessen ausgeglichen werden kann. Die Frage war: Wieviel ist ein Auge wert: drei Ziegen? Zwei Kamele?

Wie auch immer. Es ging um Verhältnismäßigkeit in Konflikten und um deren gütliche Beilegung.

Diese beiden Hinweise sind mir wichtig.

Damit nun zur Kernfrage. Stimmt das denn, was Jesus sagt:

Sollen wir dem Bösen wirklich nicht widerstreben?

Denken wir etwa an die Erziehung von Kindern. Wenn die etwas Böses tun, lässt man es dann einfach laufen? Wäre das eine „gute Erziehung“?

Oder denken wir an eine Firma: Wenn jemand Zuständigkeiten und Regeln ständig missachtet und einfach tut, was ihm gerade einfällt, soll man diesen Menschen gewähren lassen? Führt das die Firma nicht ins Chaos?

Oder wenn ich sehe, wie ein Mensch gemobbt wird: Bleibe ich dann einfach still stehen und sehe zu – weil ich dem Bösen nicht widerstreben soll?

Sollten wir Gerichte und Gerichtshöfe abschaffen und nicht mehr nach Recht und Unrecht fragen?

Allein diese Beispiele machen wohl deutlich: Jenes Wort Jesu ist keine allgemeingültige Lebensregel für alle Situationen. Das würde ein gutes Zusammenleben von Menschen zerstören.

Im Übrigen gibt es nicht nur im Alten Testament Regeln und Sanktionen.

Auch Jesus und Paulus etwa geben der Gemeinde zahlreiche Weisungen mit auf den Weg.

Worin liegt dann der Sinn dieses Jesus-Wortes?

Für mich selbst war die Lektüre eines alten Buches hilfreich. Im 15. Jahrhundert lebte in den Niederlanden ein Mönch namens Thomas von Kempen. In seinem kleinen Büchlein von der „Nachfolge Christi“ bin ich über einen Gedanken gestolpert, der sinngemäß lautet:

„Wenn dich jemand kritisiert, dann lass es dir einfach durch die Ohren pfeifen. Nimm es Dir nicht zu Herzen. Kümmere dich nicht weiter darum.“

Als ich das las, dachte ich: Das kann doch nicht richtig sein!

Es leuchtet mir ein, dass man sich Lob nicht zu sehr zu Herzen nehmen soll.

Aber Kritik muss ich doch ernst nehmen. Ich muss doch zuhören und daraus lernen.

Ich habe lange darüber nachgedacht. Und irgendwann wurde mir klar, was Thomas vermutlich meint:

Ob Lob oder Kritik: In beiden Fällen besteht dieselbe Gefahr:
dass ich nämlich um etwas kreise.

Beim Lob ist es die Gefahr, um mich selbst zu kreisen und mir vielleicht sogar immer mehr Anerkennung zu wünschen.

Bei Kritik, Ärger oder Kränkungen geschieht es leicht, dass ich um die Verletzung, um die Vorwürfe, um meinen Zorn kreise. Ich gerate in einen Teufelskreis, in dem meine ganze Aufmerksamkeit von diesen Dingen und Gedanken beansprucht wird.

Thomas von Kempen sagt: Richte dich stattdessen immer wieder neu auf Christus aus.
Was soll im Mittelpunkt stehen: die Kritik? Die Kränkung? Der Ärger?
Nein!, sagt er: Christus. Die Liebe. Hoffnung.

Das Thema unserer Sommerpredigtreihe lautet: „Stark sein. Aber wie?“

Ich finde, das Wort Jesu gibt auf die Frage eine hilfreiche Antwort.

Zur Erinnerung: Es geht um die alltäglichen Ärgernisse – um Zorn, Verletzungen und kleine Ungerechtigkeiten; nicht um die großen Katastrophen des Lebens.

Jesus sagt gewissermaßen:

„Kreise nicht ständig um das Übel. Sonst wird es dich auffressen.“

Stattdessen erinnert er an das, was wirklich zählt:

„Selig sind die Sanftmütigen.

Selig sind die Frieden stiften.

Selig sind die Barmherzigen.“

Wenn ich versuche, den Teufelskreisen von Ärger, Kränkung und Wut zu entkommen,
dann entscheide ich selbst, wem oder was meine Aufmerksamkeit gilt.

Dann wird meine Aufmerksamkeit nicht von negativen Erfahrungen bestimmt.

Dann entscheide ich selbst, womit ich mich beschäftigen will.

Dann entscheide ich, was mein Denken, mein Handeln und meine Haltung prägt.

Ganz praktisch kann Unterschiedlichstes dabei helfen:

- ein Lied, das mich aus dem inneren Kreisen herausführt
- der Griff zur Bibel
- die Erinnerung an den eigenen Taufspruch oder an einen Lieblingsvers
- ein Spaziergang in der Natur
- über das staunen, was Gott geschaffen hat
- vielleicht auch ein kleines Dankgebet
- oder die bewusste Entscheidung, das, was ich gerade erlebe oder spüre, im Gebet vor Gott auszudrücken

Darin liegt echte Stärke:

Wenn ich sagen kann „Nein! Ärger, Wut, Verletzung und Verbitterung: Ihr bekommt mich nicht. Ich will mich nicht von euch bestimmen lassen.“

Darin liegt echte Stärke,

wenn ich das im Blick behalte, was meine Aufmerksamkeit wirklich verdient.

Das nächste Lied – in unserem kleinen Gesangbuch die Nummer 158 – trägt den Titel: „Ich sage Ja“

Das Lied ist ein Glaubensbekenntnis:

Ich sage Ja zu Gott.

Ich benenne, was ich nicht aus dem Blick verlieren will.

NL 158 Ich sage Ja

Bibelzitate aus: Lutherbibel 2017, Dt. Bibelgesellschaft Stuttgart